

Konzert - 1. Mai 2023 - Kirche Gaschurn

Rainer hat mich angefragt, ob ich einige Wort zu diesem Konzert sagen könne. **Meine** Antwort: Das muss ich mir überlegen, weil es nicht einfach ist, bei der Bandbreite dieses Musikprogramms etwas Passendes zu sagen.

Als Rainer am Freitag anrief, war ich gerade dabei, mich auf die Taufen von Samstag und Sonntag vorzubereiten. **Unter** anderem habe ich über eine Beispielgeschichte, die mir gerade eingefallen war, nachgedacht. **Vielleicht** ist diese Geschichte bekannt, sie stammt von Rainer Maria Rilke und ereignete sich beim ersten Besuch Rilkes in Paris. **Ich** möchte sie vorlesen.

Gemeinsam mit einer jungen Französin kam Rilke um die Mittagszeit an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin saß, die um Geld anhielt. Ohne zu irgendeinem Geber je aufzusehen, ohne ein anderes Zeichen des Bittens oder Dankens zu äußern als nur immer die Hand auszustrecken, saß die Frau stets am gleichen Ort. Rilke gab nie etwas, seine Begleiterin gab häufig ein Geldstück. Eines Tages fragte die Französin verwundert nach dem Grund, warum er nichts gebe, und Rilke gab ihr zur Antwort: „Wir müssen ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“ Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weiße Rose mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen.

Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang war die Alte verschwunden, der Platz, an dem sie vorher gebettelt hatte, blieb leer. Vergeblich suchte die Begleiterin Rilkes eine Antwort darauf, wer wohl jetzt der Alten ein Almosen gebe.

Nach acht Tagen saß plötzlich die Bettlerin wieder wie früher am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals, wiederum nur ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand. „Aber wovon hat sie denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?“, frage die Französin. Rilke antwortete: „Von der Rose . . .“

Nun möchte ich die Musik ins Spiel bringen.

Die Musik bringt Töne mit unterschiedlicher Lautstärke, Klangfarbe, Höhe und Dauer hervor. **Es** werden daraus Melodien.

Der Mensch musiziert seit zehntausenden Jahren, allein oder zusammen mit anderen. **Er lässt** sich von Tönen aus dem Tierreich inspirieren, etwa vom Zwitschern und Pfeifen der Vögel, oder nutzt seine Phantasie. **Er will** seiner Freude oder seiner Trauer Ausdruck verleihen, zudem Partnerinnen und Partner anlocken und für sich gewinnen. **Die Minnesänger** des Mittelalters sind ebenso im Gedächtnis der Gesellschaft geblieben wie die Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts, **von** Johann Sebastian Bach über Wolfgang Amadeus Mozart bis hin zu Ludwig van Beethoven. **Aber** auch Elvis Presley, die Beatles, die Rolling Stones, Michael Jackson und Madonna setzten in der Rock- und Popmusik neue Maßstäbe, nicht zuletzt in Bezug auf Anzahl und Begeisterung der Fans.

Mit der Musik eroberten Menschen ungeachtet ihrer Herkunft und ihres Aussehens die Herzen des Publikums.

Im 20. Jahrhundert gingen Kunst und Kommerz in allen Bereichen immer mehr zusammen. **Aber** für viele Hörerinnen und Hörer ist Musik eine Inspiration. **Sie lernen** und arbeiten, während sie Songs hören, sie widmen sich mit ihrer Unterstützung anderen Tätigkeiten. **Dabei** hilft, dass Musik nebenbei gehört werden kann und eine emotionalisierende und stimulierende Wirkung hat. **Ebenso** kann sie aber zur Überdeckung und Ablenkung eingesetzt werden. **Musik** bewegt im Menschen etwas, so verändert Musik den Herzschlag, den Blutdruck, die Atemfrequenz und die Muskelspannung des Menschen. **Und sie** beeinflusst sogar den Hormonhaushalt. **Die Klänge** wirken vor allem auf Nebenniere und Hypophyse. **Musik** kann so tatsächlich Schmerzen dämpfen. **Folgerichtig** wird sie deshalb heute schon in der Medizin in den verschiedensten Bereichen therapeutisch eingesetzt. **Vor allem** in der Psychiatrie und in der Schmerztherapie leistet sie nützliche Dienste.

Musik ist viel mehr als nur ein schöner Zeitvertreib. **Musik** kann Balsam für die Seele sein und die geistige und soziale Entwicklung von Menschen fördern. **Bei Erwachsenen** mobilisiert Musik das Gehirn und produziert Glückshormone.

Töne dringen weit in die Tiefen der menschlichen Seele vor und rufen viele verschiedene Stimmungen hervor. **Überall** auf der Welt erzeugt Musik Gefühle wie Freude, Trauer oder Bedrohung. **Nicht** umsonst gilt Musik als universelle Sprache. **Sie kommt** ohne Worte aus und jeder versteht sie auf Anhieb.

Genauso wie die Rose in der Geschichte von Rilke, die ja wenig materiellen Wert hatte, aber wie die Musik im Menschen etwas auslöst, das jenseits aller materiellen Werte ist. **In unserer** heutigen Gesellschaft dominieren materielle Werte und die haben nicht die Fähigkeit und Möglichkeit, den Menschen zu ändern. **Die Musik** kann dies von ihrem Wesen her. **Sie kann** den Menschen menschlicher machen. **Sie verdient** daher in unserer Öffentlichkeit mehr Beachtung und Wertschätzung.

Von Johann Wolfgang v. Goethe stammt das Wort:

Wer Musik nicht liebt, verdient nicht, ein Mensch genannt zu werden;

wer sie nur liebt, ist erst ein halber Mensch;

wer sie aber treibt, ist ein ganzer Mensch!